



LERNEN – ERINNERN – BEGEGNEN
BILDUNGSARBEIT AN DER KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU



VORWORT

„Ich habe mir das alles immer in Schwarz-Weiß vorgestellt.“ So die Antwort eines Schülers auf die Frage, wie sich sein Bild von einem Konzentrationslager nach dem Rundgang über das Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau verändert habe.

Dieser Satz spiegelt eine der Herausforderungen wider, vor denen die Bildungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte heute steht: den historischen Ort und seine Geschichte zu vermitteln. Sicher, auch die nach dem Mauerfall geborene Generation zeigt nach wie vor großes Interesse an der NS-Zeit. Doch die zwölf Jahre nationalsozialistischer Diktatur sind zur Historie geworden. Sie werden als wichtiger Teil deutscher Geschichte zwar wahrgenommen, aber die Gründe für ein „Erinnern“, ein „Gedenken“ und ein „Nie wieder“ sind nicht mehr zwingend nachvollziehbar. Ihre Bedeutung für die Entwicklung Nachkriegsdeutschlands und ihre Relevanz für die politische und gesellschaftliche Gegenwart bleiben häufig im Ungefähren. So ist die Inschrift des Mahnmals des „Unbekannten Häftlings“ im Krematoriumsbereich der KZ-Gedenkstätte Dachau „Den Toten zur Ehr, den Lebenden zur Mahnung“ heute Fünfzehnjährigen oft nicht selbsterklärend, wachsen sie doch in einer Gesellschaft auf, die ihre Freiheits- und Bürgerrechte als weitestgehend garantiertes Gut erachtet.

Die eingangs zitierte Aussage zeigt aber auch die Medialisierung der NS-Vergangenheit. Eine schier endlose Bilderflut prägt die Vorstellungen von der NS-Diktatur und einem „KZ“. Das auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau Sichtbare, aber vor allem auch das Unsichtbare, bedarf der Erläuterung.

Unmittelbar nach der Befreiung begann die Überformung des historischen Ortes. Zunächst nutzte die US-Militäradministration ab Juli 1945 das ehemalige SS- und Häftlingslager in Dachau als Internierungslager für die Inhaftierung von NSDAP-Funktionären und Angehörigen der SS. Drei Jahre später ließ der Freistaat Bayern die ehemaligen KZ-Baracken für Wohnzwecke umbauen. Damit entstand auf dem Gelände des ehemaligen „Schutzhaftlagers“ ein Auffanglager für Flüchtlinge und Heimatlose. Als „Wohnsiedlung Dachau-Ost“ bestand es fast 20 Jahre. Schon die Stadtteilbezeichnung zeigt den letztlich vergeblichen Versuch, den Ort zu normalisieren.

Am Rande des Appellplatzes stehen heute zwei Baracken. Mit ihren verblichenen Wänden, abgenutzten Holzbetten und Spinden wirken sie auf den ersten Blick wie Überreste des Konzentrationslagers. Tatsächlich wurden beide Baracken erst nach dem Abriss des Flüchtlingslagers mit der Umgestaltung zur Gedenkstätte nachgebaut.

Ohne Erläuterungen bleibt die Rekonstruktion Fassade: Sie kann die Facetten des Terrors im Häftlingsalltag nicht annähernd widerspiegeln. Die Schicksale und die Erfahrungen der Opfer zu erklären und zu reflektieren, ohne die Geschichte der Täter/-innen und Mitläufer/-innen auszublenden, ist daher das wesentliche Anliegen der Bildungsarbeit an der KZ-Gedenkstätte Dachau. Dafür war und ist die Zusammenarbeit mit den Zeitzeug/-innen und die Weitergabe ihrer Erfahrungen grundlegend.

Die Berichte und Zeichnungen der ehemaligen Häftlinge geben – gerade in ihrer Subjektivität – Einblick in den alltäglichen Terror des Konzentrationslagers und eröffnen ein tiefergehendes Verständnis für den Ort und seine Strukturen. Noch können Zeitzeugen/-innen unmittelbar berichten, doch ihre Zahl wird von Jahr zu Jahr kleiner. Bald wird die so eindrucksvolle persönliche Begegnung mit ihnen nicht mehr möglich sein. Ihr Vermächtnis aber ist gesichert.

Bereits 1963 trugen Otto Kohlhofer und Alfred Haag, beide Überlebende des Konzentrationslagers Dachau, wesentlich dazu bei, ein Archiv aufzubauen. Heute umfasst die umfangreiche Sammlung schriftliche Dokumente, Zeichnungen, Fotos, Pläne, dreidimensionale Originalrelikte, Tonträger und Filme sowie eine Spezialbibliothek zur Lager-, aber auch zur Nachkriegsgeschichte des Geländes. Nicht nur die Forschung und die Ausstellungen an der KZ-Gedenkstätte Dachau profitieren von diesem Archiv, sondern gerade auch die Bildungsarbeit.

Als „Lernort“ ist die Gedenkstätte nicht nur Zeugnis der NS-Verbrechen. Zu ihren Aufgaben gehört auch, über die Zeit nach 1945, über das „zweite Leben“ der Opfer, zu informieren. Indem die Gedenkstätte überdies die Nachwirkungen der NS-Verbrechen auf Politik und Gesellschaft dokumentiert und vermittelt, wird sie nicht museal.





Heute gehört das Erinnern an die Opfer des NS-Regimes selbstverständlich zur politischen Kultur Deutschlands. An den Orten des Leidens vergewissert sich die Republik inzwischen routiniert ihrer gesellschaftlichen Werte. Doch der als Allgemeingut gehandelte Wertekonsens beruht auf einem Generationen dauernden Bewusstseinswandel, der mit heftigen Kontroversen verbunden war. Die Angehörigen der Überlebenden, aber auch die Gedenkstättenmitarbeiter/-innen, die noch persönlich in enger Verbindung zu ihnen standen und stehen, können berichten, wie die Erfahrungen des Konzentrationslagers verarbeitet wurden und wie schwer die Anerkennung als Opfer oftmals erkämpft werden musste.

Die KZ-Gedenkstätte Dachau war von Beginn an ein Ort politischer Manifestation und Diskussion. In der Forderung „Nie wieder“ lag und liegt die Hoffnung, durch Aufklärung und politische Bildung aus der Geschichte zu lernen. In unserer Bildungsarbeit leisten wir insofern einen Beitrag zur Demokratiebildung, indem wir die Bedeutung demokratischer Werte hervorheben und die damit verbundene soziale Interaktion in unserer Vermittlungsarbeit praktizieren. Hierzu zählen offene Diskussion und Streitkultur, Respekt vor anderen Meinungen und Vielfalt, Partizipation und Zusammenarbeit.

Das Ziel unserer Bildungsarbeit ist also nicht nur die Vermittlung historischen Wissens. Wir möchten das Interesse wecken, genauer hinzusehen: um gesellschaftliche Fehlentwicklungen zu erkennen, ihre Ursachen zu verstehen, differenziert zu diskutieren und Meinungen, auch unsere eigenen, kritisch zu hinterfragen. Denn eine offene Gesellschaft ist auch nach vielen Jahren ihrer Bewährung nicht selbstverständlich. Sie will verteidigt sein.

WALTRAUD BURGER
LEITERIN DER PÄDAGOGISCHEN ABTEILUNG DER KZ-GEDENKSTÄTTE DACHAU

UNSER ANLIEGEN

Der historische Ort ist Dreh- und Angelpunkt der KZ-Gedenkstätte Dachau und ihrer Pädagogik. Ein Ort mit verschiedenen Funktionen: des Lernens und Nachdenkens, des Gedenkens und Erinnerns sowie der internationalen Begegnung.

Die zentrale Aufgabe unserer Bildungsarbeit ist es, Besucher/-innen die Erfahrungen der Opfer zu vermitteln.

Als Kreativwerkstatt will die Bildungsabteilung gerade der jüngeren Generation die Möglichkeit bieten, eigene Ausdrucksformen des Erinnerns und des Gedenkens zu entwickeln. Durch Interaktion bleibt das Vermächtnis der Opfer lebendig und erstarbt nicht in Ritualen.

Die KZ-Gedenkstätte Dachau ist ein Ort internationaler Begegnung. Damit steht er für Toleranz und Offenheit, ein Ort, der einlädt, ihn zu besuchen. Die Globalisierung des Interesses an der Geschichte des Nationalsozialismus erfordert aber auch neue, flexible Bildungsangebote.

Die KZ-Gedenkstätte Dachau ist auch ein politischer Ort. So spiegelt sie die gesellschaftliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland und die teils heftigen Kontroversen über den Umgang mit Vergangenheit wider. Auch in Zukunft bietet sie Raum und Anregung für Reflektion und kritische Diskussion.





LERNEN

SPURENSUCHE

Die Geschichte des Lagers erzählen Überreste. Sie bilden das Fundament jedes Rundganges. Die Spuren der Geschichte werfen Fragen auf: Was sieht man und was bedeutet es? Erklärbar ist der historische Ort erst durch die Überlieferung der Zeitzeug/-innen: Tagebücher und Erinnerungen der Opfer, ihre künstlerischen Darstellungen, Dokumente der Täter/-innen, Fotos und Ausstellungsobjekte beweisen die Brutalität des Lagerkosmos.

Jede Generation sieht die Geschichte aus einer anderen Perspektive und stellt neue Fragen. Neugier zu wecken, Fragen zu fördern und gemeinsam Antworten zu finden, ist daher der Weg zu historischem Verständnis.

„WEG DER HÄFTLINGE“

Die Besucher/-innen der KZ-Gedenkstätte Dachau wollen die Authentizität des historischen Ortes erfahren. In unserer Vermittlungsarbeit stellen wir daher dem heutigen Erscheinungsbild der Gedenkstätte historisches Bildmaterial oder zeitgenössische Beschreibungen gegenüber. Unsere Bildungsangebote folgen dem Leitmotiv „Weg der Häftlinge“: Einzelschicksale werden in erhaltenen oder teilrekonstruierten historischen Gebäuden und auf dem ehemaligen Lagergelände verortet. Häftlingsbiografien werden im Zusammenhang mit der Situation im Lager und den allgemeinen historischen Umständen erläutert.

In unseren Tagesseminaren erschließen sich die Teilnehmer/-innen im Sinne des forschenden Lernens anhand von Bild- und Textdokumenten eigenständig die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers.

VERSTÄNDNIS

Die Bildungsarbeit der KZ-Gedenkstätte Dachau will Orientierung geben, komplexe historische Zusammenhänge richtig einzuordnen. Vor allem aber will sie die Menschen hinter den „Häftlingsnummern“ zeigen. Nur wer persönliche Schicksale kennen lernt, wird Empathie mit den Opfern empfinden können.

NACHDENKEN

Die KZ-Gedenkstätte Dachau ist ein historischer Ort. Aber die Aktualität des historischen Ortes ist ungebrochen. Die Auseinandersetzung mit den NS-Verbrechen macht die Folgen bewusst, wenn eine Gesellschaft Menschenrechte preisgibt.

Unsere Bildungsarbeit bietet keine Handlungsanweisung zu „politisch korrektem Verhalten“. Vielmehr regen wir dazu an, über die eigene Identität und politische Einstellungen, über das eigene soziale Handeln und die hieraus erwachsene persönliche Verantwortung nachzudenken.

Unsere Leitlinie ist, Inhalte aus unterschiedlichen Perspektiven und differenziert zu vermitteln. Indoktrination und moralische Belehrung von Besucher/-innen lehnen wir ab.

MITEINANDER REDEN

Das Konzentrationslager war Inbegriff für Befehlswillkür und absoluten Gehorsam. Die Bildungsarbeit der Gedenkstätte setzt dem Dialog und Respekt entgegen. In unseren Diskussionen gilt immer die Prämisse der Toleranz und der sachlichen Auseinandersetzung. Lernen bedeutet für uns, über soziale und kulturelle Grenzen hinweg voneinander zu lernen.

ARCHIVPÄDAGOGIK

Unsere Bildungsarbeit bezieht die Archivbestände der KZ-Gedenkstätte Dachau mit ein. Unter anderem können Kleingruppen in Seminaren Spezialthemen, regionalgeschichtliche Bezüge zum KZ Dachau oder Schicksale ehemaliger Häftlinge anhand von Dokumenten, Fotos, Erinnerungen, Interviews, Zeichnungen und Gegenständen quellenkritisch erforschen.





DER WEG ZUR BILDUNGSABTEILUNG

Erst 20 Jahre nach Kriegsende entstand auf dem Gelände des ehemaligen „Schutzhaftlagers“ die KZ-Gedenkstätte Dachau. Im ersten Jahrzehnt ihres Bestehens war sie vor allem ein Ort der Trauer: Die Überlebenden gedachten der Toten, erinnerten an die begangenen Verbrechen und protestierten gegen die weit verbreitete „Schlussstrichmentalität“ und den wiedererstarkenden Rechtsextremismus.

Trotz der Empfehlung des Bayerischen Kultusministeriums, dass Abschlussklassen die KZ-Gedenkstätte Dachau besuchen sollten, kamen nur wenige. Dieses mangelnde Interesse spiegelte die Haltung der Mehrheit der Deutschen wider, die NS-Verbrechen zu verdrängen.

Ab Mitte der Siebzigerjahre änderte sich die Situation grundlegend: Die Auseinandersetzung mit den Verbrechen der NS-Diktatur nahm weltweit zu, der öffentliche Diskurs wurde intensiver und breiter. Infolgedessen besuchten zunehmend deutsche Schulklassen und Jugendgruppen die KZ-Gedenkstätte Dachau. Sie wurde zu einem Lern- und Begegnungsort zwischen der Nachkriegsgeneration und den Überlebenden. Die ersten Rundgänge über das Gelände leiteten noch Zeitzeug/-innen. Die steigende Nachfrage nach Informationsmaterial und Bildungsangeboten für internationale Gruppen, Schulklassen und Einzelbesucher/-innen erforderte schließlich den Aufbau der Bildungsabteilung im Jahr 2001. Durch die institutionelle Förderung des Bundes verfügt die Abteilung seit 2010 über vier feste Stellen.

Der persönliche Austausch mit Überlebenden spielt jedoch bis heute eine wichtige Rolle. So organisieren wir über 4.000 Bildungsangebote und rund 100 Zeitzeugengespräche im Jahr.



BILDUNGSABTEILUNG UND REFERENTEN/REFERENTINNEN

Zu unseren wesentlichen Aufgaben gehört die Aus- und Fortbildung von internationalen Referenten/-innen, die im Auftrag der KZ-Gedenkstätte Bildungsangebote durchführen. Die Referenten/-innen werden von uns geschult, ihre Rundgänge und Seminare dialogorientiert und interaktiv zu gestalten. So sind sie in der Lage, flexibel auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Besucher/-innen zu reagieren.

Die unterschiedliche berufliche und kulturelle Herkunft, die Sprachkenntnisse und das tägliche Engagement unserer Referenten/-innen spiegeln den Anspruch unserer Bildungsarbeit wider: vielfältig, weltoffen und kompetent.



„15. November [1944] Ein schwarzer Tag: Zweiundneunzig Tote! [...] Schüsse, Schüsse, Schüsse. Um zwölf Uhr fünf fiel der letzte Schuß, wurde es draußen still – endlich.

Dann sagte Sepp nur leise und fest: ‚Immer daran denken – nie vergessen!‘ [...] Er sagte das nicht etwa rhetorisch, nicht einmal feierlich, sondern ruhig, sehr ruhig, und sehr entschlossen – und er drückte damit genau das aus, was wir dachten.“

Nico Rost (1896–1967), niederländischer Journalist, Schriftsteller und Übersetzer. Er überlebte die Konzentrationslager Oranienburg, Herzogenbusch und Dachau. Seine in der KZ-Haft heimlich verfassten Aufzeichnungen veröffentlichte er 1946 unter dem Titel „Goethe in Dachau“. Als Mitglied des Internationalen Dachau-Komitees kämpfte er dafür, das ehemalige Häftlingslager zu einem Gedenkort zu gestalten.



„Nun trat ein, was allen Dachauern, die das Ende von Dachau miterlebten, unvergeßlich bleibt: im Verlauf der nächsten Stunden nach dem Einmarsch verwandelte sich das Lager in einen Wald von Fahnen aller Nationalfarben.“

Johann Steinbock (1909–2004), österreichischer katholischer Priester. Im Herbst 1941 von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) als „Staatsfeind“ verhaftet, wurde er im Januar 1942 in das KZ Dachau eingeliefert. Die Befreiung am 29. April 1945 schildert er in seinen Erinnerungen „Das Ende von Dachau“, die 1947 erschienen.

„Wir sollen [...] versuchen zu erinnern, zu fühlen und zu gedenken. Aber NS-Terror? Meine Erinnerung ist das nicht.

Ich kann mich an meinen achten Geburtstag erinnern.

An meine erste Liebe. [...]

Ich erinnere mich nicht an den Krieg [...].“

Abiturientin, zitiert nach ZEITmagazin Nr. 45 vom 4. November 2010

ERINNERUNG UND GEDENKEN

Erinnerung darf nicht vergehen. Aber verordnen lässt sie sich nicht. Gedenken unterliegt dem Wandel. Beispielsweise werfen die auf dem Gelände der KZ-Gedenkstätte Dachau gebauten Kirchen heute Fragen auf.

Die Mehrheit der Jugendlichen ist nach wie vor sehr an der Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus interessiert. Doch die seit Jahrzehnten praktizierten Gedenkrituale wirken auf sie häufig verstaubt. Im schlimmsten Fall erzeugen sie Überdruß, sich mit dem Thema weiter zu beschäftigen.

Die Gedenkstättenpädagogik steht heute vor der Aufgabe, gerade jungen Menschen Möglichkeiten zu bieten, eigene Ausdrucksformen des Erinnerns und Gedenkens zu entwickeln. Vor allem durch Interaktion bleibt das Vermächtnis der Überlebenden lebendig. Daher begleitet unsere Bildungsabteilung Jugendliche in Zusammenarbeit mit ihren Betreuern/-innen dabei, eigene Formen der Erinnerung zu finden und bei der Gestaltung von Gedenkfeiern mitzuwirken.



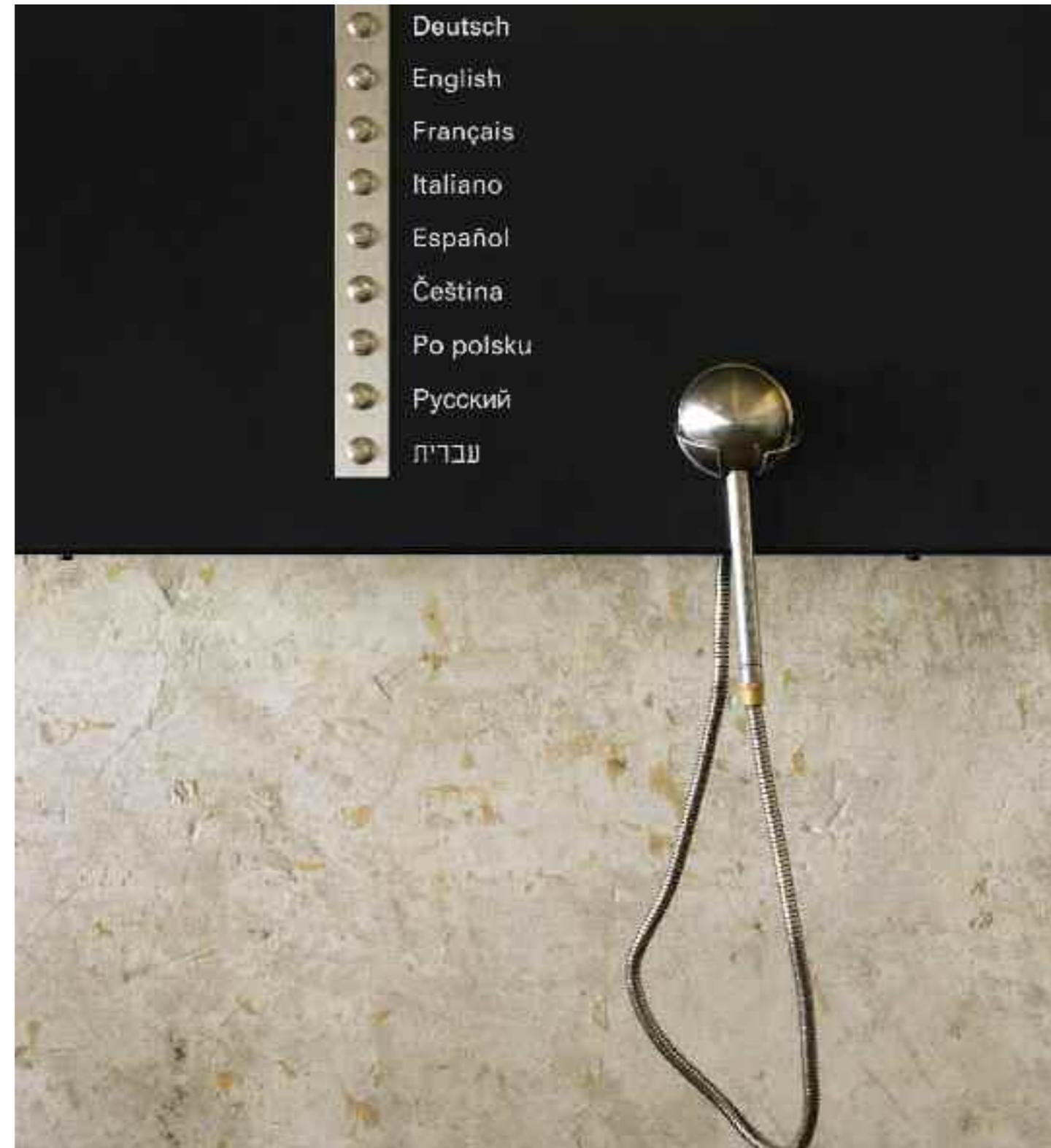


INTERNATIONALITÄT

In den zwölf Jahren seines Bestehens waren über 200.000 Menschen im Konzentrationslager Dachau und seinen über 140 Außenlagern inhaftiert. Verschleppt aus ganz Europa. Die Verbrechen der NS-Diktatur richteten sich gegen die Menschheit. Daher ist die KZ-Gedenkstätte Dachau nicht nur ein Ort deutscher, sondern internationaler Geschichte. Heute besuchen ihn jährlich über 800.000 Menschen aus aller Welt. Ihr Geschichtsbewusstsein ist unterschiedlich und vielfältig geprägt: durch persönliche und historische Erfahrungen, durch politische Interpretationen, durch verschiedene Geschichtserzählungen, gesellschaftliche Werte, Normen und Traditionen.

Geschichtsbilder sind auch in der Gegenwart wirkmächtig und beeinflussen tagespolitische Entscheidungen und Konflikte weltweit. Ziel unserer Bildungsangebote ist daher auch, verständlich zu machen, dass die Erinnerung an den Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg divergierende historische Erfahrungen und Interpretationen einschließt.

Um diese Aspekte und dazu die Erwartungen, Interessen und Bedürfnisse der Gäste in unseren Angeboten bestmöglich berücksichtigen zu können, führen wir regelmäßig Besucherbefragungen durch und suchen den Dialog und den Erfahrungsaustausch über Grenzen hinweg. Unsere Rundgänge sind selbstverständlich international ausgerichtet. Sie können in zahlreichen Sprachen gebucht werden.





AUDIOGUIDES

Damit die internationalen Besucher/-innen und Gruppen die KZ-Gedenkstätte eigenständig erkunden können, hat die Bildungsabteilung eine Hörführung entwickelt. Die tragbaren Audioguides sind in bisher 14 Sprachen verfügbar. Das Sprachangebot wird ständig erweitert. Neben einem Überblick über die Geschichte des Ortes und die Themen Verfolgung und Entrechtung enthalten sie Zeitzeugenberichte. Entscheidend bei der Konzeption war, Berichte von Überlebenden unterschiedlicher Herkunft einzubeziehen. So wird ein einseitiges Geschichtsbild vermieden. Vielmehr vermittelt die persönliche Sicht der Zeitzeug/-innen, dass eine Annäherung an die Geschichte des Lagers und an den Häftlingsalltag nur aus verschiedenen Perspektiven erfolgen kann.

BARRIEREFREIHEIT

Die KZ-Gedenkstätte Dachau will für Alle zugänglich sein. Nicht nur im wörtlichen Sinne durch ausleihbare Rollstühle und Elektromobile, Gebäuderampen und einen taktilen Leitstreifen von der Bushaltestelle zum Besucherzentrum. Auch durch ihre Sprach-, Informations- und Bildungsangebote will die KZ-Gedenkstätte Dachau barrierefrei sein. Unser Ziel ist, dass Menschen mit Einschränkungen und besonderen Bedürfnissen sich das Außengelände und die Gebäude weitgehend ohne fremde Hilfe erschließen können.

Daher entwickeln wir barrierefreie Informationsmittel wie mobile Apps in Gebärdensprache, Tastmodelle sowie Angebote in einfacher und leichter Sprache, die dann sowohl vor Ort als auch auf der Homepage der KZ-Gedenkstätte zugänglich sind.

Zudem schulen wir unsere Referenten/-innen sowie unser Team im Besucher- und Museumsdienst in der Arbeit mit Besuchergruppen mit Einschränkungen und besonderen Bedürfnissen.



KONTAKT

Bildungsabteilung der KZ-Gedenkstätte Dachau
Alte Römerstraße 75, 85221 Dachau

Telefon: +49 (0) 8131 / 66 99 7-131 (Montag – Freitag: 9.00 – 12.00 Uhr)

Telefax: +49 (0) 8131 / 22 35

E-Mail: bildung@kz-gedenkstaette-dachau.de

www.kz-gedenkstaette-dachau.de

IMPRESSUM

Herausgeber: KZ-Gedenkstätte Dachau, Alte Römerstr. 75, 85221 Dachau; Idee und Konzeption: Waltraud Burger, Leiterin der Bildungsabteilung und Michael Haas, München; Text: Michael Haas, München; Redaktion: Waltraud Burger, Rebecca Ribarek, Ulrich Unseld, Karoline Wirth; Gestaltung: design wirkt, München; Produktion: Holzer Druck und Medien, Weiler-Simmerberg. Dachau 2017

BILDNACHWEIS

Titel, S. 2, 5 unten, 9 links, 10 rechts, 17 unten, 23, 26: © Müller-Naumann; S. 5 oben, 6, 7, 9 rechts oben, Mitte, unten, 13, 14, 16, 17 oben, 21, 22, 24: © KZ-Gedenkstätte Dachau; S. 10: Geraldine Braunsteffer; S. 19: Fotograf und Bildrechte unbekannt.

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Bayrisches Staatsministerium für
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst

